



Bemerkungen zu einer Inschrift aus Patara (EMA I Nr. 15)

Author(s): Hartmut Blum

Source: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik*, Bd. 140 (2002), pp. 93-96

Published by: Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn (Germany)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/20191478>

Accessed: 17-09-2015 15:15 UTC

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn (Germany) is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik*.

<http://www.jstor.org>

BEMERKUNGEN ZU EINER INSCRIFT AUS PATARA (EMA I NR. 15)*

Sencer Şahin hat in *Epigraphica Anatolica* 31, 1999, unter dem Titel „Epigraphische Mitteilungen aus Antalya (EMA) I: Inschriften aus Pamphylien und Lykien“ als Nr. 15 eine neue Grabinschrift publiziert, die sich auf einer 1990 in Patara entdeckten Stele befindet. Sein Text sei an dieser Stelle mit einer unerheblichen Korrektur wiedergegeben¹:

Ἀπολλώνιος Ἡρακλ-
είδου Λαδικεύς
Ἀσκληπιάδι Ἀλε-
4 ξάνδρου Κιτιατῆι
έατοῦ γυναικί
μνήμης ἕνεκεν

Şahin datierte die Inschrift aufgrund der Buchstabenformen in die Zeit 1. Jh. v./1. Jh. n. Chr., die Stele selbst ist hellenistisch. Im folgenden soll es um die beiden Ethnika in den Zeilen 2 und 4 gehen.

Das Ethnikon Λαδικεύς in Z. 2 wollte Şahin auf eine angeblich im sogenannten Straßenmonument von Patara erwähnte „Stadt Laodikeia in Lykien“ beziehen, die seiner Ansicht nach in Ostlykien südlich von Phaselis zu suchen ist². Dementsprechend verknüpfte er den Ausdruck Κιτιατῆι in Z. 4 mit einer in derselben Gegend gelegenen Ortschaft namens Kitanaura, die ebenfalls im *miliarium Lyciae* von Patara belegt ist und die Johannes Nollé jüngst mit dem modernen Dorf Saraycık identifizierte³.

Die Verbindung zwischen Κιτιατῆι und Kitanaura ist jedoch problematisch, und zwar nicht allein deswegen, weil Kitanaura höchstwahrscheinlich just ab der Zeit, in die die Inschrift aus Patara fällt, keine unabhängige Polis mehr war, sondern bis in die Spätantike zu Termessos gehörte und aus diesem Grunde eher eine Τερμησία ἀπὸ Κιταναύρων zu erwarten wäre als eine Κιτιατή⁴. Viel schwerer wiegt bei dieser Zuordnung der Umstand, daß von dem Ortsnamen Kitanaura, selbst wenn man, wie Şahin, von einer verkürzten Form Kita(naura) ausgeht⁵, ein Ethnikon Kitiates/Kitiate auf keine Weise sprachlich überzeugend abgeleitet werden kann. Insbesondere stört das Iota nach dem Tau.

* Für Hinweise danke ich Frank Kolb, Christof Schuler und Martin Zimmermann.

¹ Vgl. EA 31, 1999, 49 und den Anhang Tafel 13. Şahin schreibt in Zeile 5 έατοῦ, doch auf dem Stein steht έατοῦ (Taf. 13 Nr. 15). Diese Form ist häufig im benachbarten Xanthos (TAM II 370; 372; 373; 380 [Z. 5]; 384 und 388), für Patara siehe TAM II 476.

² Zum Straßenmonument von Patara vgl. zuletzt C. P. Jones, *The Claudian Monument at Patara*, ZPE 137, 2001, 161–168; der Text der Inschrift wurde publiziert von F. Işık / H. İşkan / N. Çevik, *Miliarium Lyciae: Patara yol kilavuz anıtı*, *Lykia* 4, 1998/99, 107–109; ebd. S. 109 der Verweis auf Laodikeia: Teil C Zeile 29 Λ]ΑΟΔΙΚΗΑ[Σ. H. İşkan deutete dies allerdings nicht als Hinweis auf eine ostlykische Stadt dieses Namens: Ihr zufolge ist hier die phrygische Stadt Laodikeia am Lykos gemeint, siehe ebd. S. 101 und Jones, *Claudian Monument* 164f. Der Ausfall des Omikrons im Ethnikon in Zeile 2 ist – gerade in Inschriften – durchaus nicht unüblich, siehe E. Honigmann, RE XII 1 (1924), 712f. s.v. Laodikeia sowie z.B. SEG XXXV 1055; XXXVI 524; XL 881 und XLVI 1014.

³ Işık/İşkan/Çevik, *Miliarium Lyciae* S. 109 Teil C Z. 3f.; 5; 12; zur Gleichsetzung von Kitanaura mit den Ruinen von Saraycık siehe J. Nollé, *Kitanaura. Münzen und Geschichte einer kleinen Stadt in den ostlykischen Bergen*, JNG 46, 1996, 7–29. Zweifel hieran äußert H. İşkan in Işık/İşkan/Çevik, *Miliarium Lyciae* S. 93ff.

⁴ Zugehörigkeit Kitanauras zu Termessos spätestens in claudischer Zeit: Işık/İşkan/Çevik, *Miliarium Lyciae* S. 109 Teil C Z. 3f.: εἰς Κιτάν[αυρ]α τῶν Τερμεισσεύων. Nollé, *Kitanaura* 22ff. bringt die Eingliederung Kitanauras in das Territorium von Termessos mit der Niederwerfung des Zeniketes in Verbindung und datiert sie auf ca. 74 v. Chr. Zur Form Τερμησία vgl. IG II² 10439, zur Formel T. ἀπὸ Κιταναύρων beispielsweise den Μυρεῦς ἀπὸ Τρεβένδων in Syll.³ 1234.

⁵ Dies bezieht sich offenbar auf die Abkürzung KITA auf den hellenistischen Münzen Kitanauras, vgl. Nollé, *Kitanaura* 12ff.

Freilich bietet sich für Kitiates/Kitiate auch kein anderer bekannter Ortsname als Bezugspunkt wirklich an. Diese Schwierigkeit läßt sich hingegen dann lösen, wenn Zeile 4 anders gelesen wird: Die letzten drei Buchstaben THI kann man nämlich ohne weiteres von KITIA abtrennen und als Artikel im Dativ auffassen, der sich auf γυναικί bezieht. Mit dieser Verknüpfung ist eine in den griechischen Grab- und Gedenkschriften der Region durchaus gebräuchliche Formel τῆι ἐα(υ)τοῦ γυναικί gewonnen⁶, als Vorderglied bleibt Κιτία oder Κιτιᾶ. Hierbei muß es sich in der Tat um ein feminines Ethnikon im Dativ handeln, der Text läßt keine Alternative zu. Daß das hier zu erwartende Iota adscriptum fehlt, beim nachfolgenden Artikel jedoch geschrieben wurde und mithin in ein und derselben Inschrift diesbezüglich nicht konsequent einheitlich verfahren worden ist, ist nicht ungewöhnlich⁷.

Aus welchem Ort nun stammte die in Patara gestorbene, als KITIA bezeichnete Asklepias? Fast unwillkürlich drängt sich an dieser Stelle die zyprische Hafenstadt Kition auf, bei der es sich zudem – sieht man von einem gleichnamigen, nur bei Livius belegten obskuren makedonischen Oppidum ab⁸ – um den bislang einzigen aus der Antike bekannten Ortsnamen handelt, der mit der Buchstabenfolge KITI- beginnt. Das zugehörige maskuline Ethnikon lautet im Regelfall Κιτιεύς, die feminine Form Κιτιάς ist als Herkunftsbezeichnung zweimal inschriftlich bezeugt, ansonsten verschiedentlich als Personennamen⁹. Der – nicht belegte – Dativ von Κιτιάς müßte allerdings Κιτιάδι lauten, und nicht Κιτιᾶ.

Kann diese Unstimmigkeit auf befriedigende Weise beseitigt werden? Denkbar wäre etwa, daß in diesem Fall ein Phänomen vorliegt, das gerade in den griechischen Inschriften Südkleinasiens relativ verbreitet ist, nämlich das Auftreten eines Deklinationswechsels in den obliquen Kasus¹⁰. Insbesondere bei Personennamen ist in diesem Zusammenhang der Übergang von der konsonantischen in die vokalische Deklination so häufig anzutreffen, daß es umgekehrt unmöglich ist, ohne eindeutigen Beleg beispielsweise von einer Dativendung -α auf den zugehörigen Nominativ (-α/-η oder aber -ας/-ης) zu schließen¹¹. Mißlich bleibt hierbei freilich, daß der Dativ zu Asklepias offenkundig regelmäßig gebildet wurde. Eine solche Inkonsistenz möchte man nicht ohne Not unterstellen.

Es gibt jedoch noch eine zweite, einfachere und daher wohl wahrscheinlichere Erklärung für den fraglichen Dativ, der dann Κιτία akzentuiert werden müßte: Es ist dies die Annahme, daß es zu Κιτιάς eine Nebenform gab, die im Nominativ *Κιτία lautete und nach der a-Deklination flektiert wurde. Immerhin existiert Κιτ(τ)ία als Personennamen, und es ist ausgerechnet eine mythische Prinzessin aus Zypern, die so genannt wurde¹². Darüber hinaus ist die männliche Entsprechung zu dieser hypothetischen Form, die Herkunftsangabe Κίτιος statt Κιτιεύς, tatsächlich mehrfach belegt¹³, so daß alles

⁶ Belege für analoge Formeln ‚Artikel + besitzanzeigendes Fürwort + Verwandtschaftsbezeichnung‘ aus Patara: TAM II 434; 472; 475; 477–481; 484.

⁷ Parallelen dazu finden sich z.B. in Xanthos (TAM II 384 Z. 5 u. 7), in Patara (TAM II 434; 440; 464; 466; 471; 474) und in Myra (Şahin, EMA I Nr. 11 Z. 7 [EA 31, 1999, 47]).

⁸ Liv. XLII 51,1f.; in Liv. XLIII 21,7 ist von einem – sicher nicht weit entfernten – *mons Citius* die Rede. Vgl. dazu E. Oberhammer, RE XI 1 (1921), 545 s.v. Kition (2).

⁹ Zu den Ethnika allgemein vgl. E. Oberhammer, RE XI 1 (1921), 535–545 s.v. Kition (1) die Spalten 535f. Die Form Κιτιάς erscheint in IG II² 4636 und in IG XII 9 1128. Ein Ethnikon Κητιάς ist belegt in SEG XXIII 620. Κιτιάς als Personennamen findet sich auf Zypern, auf Rhodos, in Ägypten und in Puteoli, vgl. P. M. Fraser/E. Matthews (Hgg.), A Lexicon of Greek Personal Names, Oxford Bd. I (1987) S. 256; Bd. III.A (1997) S. 242 und O. Masson, Noms de femmes sur des Lagynoi Chypriotes, RDAC 1984, 230–233.

¹⁰ Vgl. G. Laminger-Pascher, Zu den Frauennamen auf -ης, EA 6, 1985, 83–86; dies., Index Grammaticus zu den griechischen Inschriften Kilikiens und Isauriens, Bd. I, Wien 1973, 53–65; 80f.

¹¹ Laminger-Pascher, EA 6, 1985, 85.

¹² Malalas (ed. Dindorf) p. 201,22. Es handelt sich um die auch Amyke genannte Tochter des mythischen zyprischen Königs Salaminos, die Kasos, den Sohn des Kleomachos, heiratete, vgl. W. H. Roscher, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, ND Hildesheim 1965, Bd. II.1 Sp. 1209.

¹³ Κιτίων statt Κιτιέων: IGR III 976; Lys. Andokides 26,2; Diod. XIX 62,6; Κίτιοι statt Κιτιέως: LXX Gen. 10,4; 1. Chr. 1,7; Dan. 11,30; *Citiorum*: Vulg. Makk. I 8,5; *Citius* als Adjektiv: Plin. nat. XXXI 84. Insgesamt dazu E. Oberhammer,

in allem doch einiges dafür spricht, in unserer Inschrift aus Patara das erste Zeugnis für ein bisher unbekanntes Ethnikon *Κιτία* zu sehen.

Festzuhalten ist, daß wir mit einiger Zuversicht davon ausgehen können, in Asklepias eine Frau aus dem zyprischen Kition vor uns zu haben, und dieses Ergebnis wirft sofort die Frage auf, ob ihr Ehemann Apollonios unter diesen Umständen wirklich, wie Şahin vermutete, aus einer ostlykischen Ortschaft kam, von der noch nicht einmal sicher ist, ob es sie tatsächlich gab¹⁴. Schließlich hat sich der einzige Hinweis, der Şahins Überlegungen nach Ostlykien geführt haben kann, i.e. die mutmaßliche Herkunft der Asklepias aus Kita(naura), nach den obigen Ausführungen verflüchtigt.

In Betracht kommt als Heimatstadt für einen *Λαοδικεύς* natürlich eine durchaus stattliche Anzahl antiker Orte, und die Inschrift liefert kein weitergehendes Indiz, um hier eine sichere Entscheidung zu treffen¹⁵. Vor dem Hintergrund der im engeren Sinne ostmediterranen Herkunft seiner Gattin ist es indes nicht auszuschließen, daß Apollonios aus der prominentesten Vertreterin der Städte mit Namen Laodikeia stammte, der nordsyrischen Hafenstadt *Λαοδικεία ἐπὶ τῇ θαλάττῃ*.

Zu der aus anderen Quellen erschließbaren Bedeutung Pataras als Hafenort würde dieser Befund jedenfalls nicht schlecht passen¹⁶: Bereits in den Diadochenkriegen und auch später noch wurde Patara bekanntlich als Flottenstützpunkt genutzt¹⁷, und ein Papyrus aus dem sogenannten ‚Zenon-Archiv‘ beweist, daß die Stadt spätestens im 3. Jh. v. Chr. in das Netz der damaligen Fernhandelswege eingebunden war und insbesondere teilnahm am Verkehr zwischen dem Ägäisraum und dem ptolemäischen Ägypten¹⁸. Dementsprechend dürfte es kein Zufall sein, daß gerade auf Rhodos eine auffallend starke ‚Kolonie‘ von Bürgerinnen und Bürgern Pataras belegt ist, denn angesichts der Tatsache, daß die Insel vor 168 v. Chr. die Drehscheibe des Handels im östlichen Mittelmeerraum war, ist es wohl nicht zu gewagt, dahinter großenteils kommerzielle Verbindungen zu vermuten¹⁹. Daß der Apostel Paulus in Patara ein Handelsschiff fand, das – südlich an Zypern vorbei – direkt nach Tyros segelte, um dort seine Ladung zu löschen, fügt sich in dieses Bild nahtlos ein²⁰.

Allerdings sollten die vorgenannten Informationen nicht dazu verleiten, die Rolle Pataras als Verkehrsknotenpunkt und Fernhandelszentrum zu übertreiben: Ganz so groß wie in einem der sogenannten ‚Brutus-Briefe‘ behauptet (dort ist von einem *μέγιστος λιμὴν* die Rede)²¹, kann der Hafen von Patara letztlich doch nicht gewesen sein, denn im Krieg gegen Antiochos III. war er für die römische Flotte in ihrer Gesamtheit zu klein²², und daß der Cäsarmörder Brutus im Vorfeld der Schlacht von Philippi in ganz Lykien nur 150 Talente eintrieb, während sein Kampfgefährte Cassius auf Rhodos noch damals 8.500 Talente erpressen konnte, läßt sich nicht nur auf ein jeweils unterschiedlich

Griechische Inschriften aus Cypern, Sitzungsberichte der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften, philol.-philol. Classe, München, Bd. 1, 1881, 305–348; 523–526 v.a. 309 und 523.

¹⁴ Vgl. oben Anm. 2 die Deutung von H. İşkan.

¹⁵ Siehe die Artikel von E. Honigmann, W. Ruge, F. H. Weissbach und L.A. Moritz in RE XII 1 (1924), 712–724.

¹⁶ Vgl. dazu und zum Folgenden auch M. Zimmermann, Die lykischen Häfen und die Handelswege im östlichen Mittelmeer. Bemerkungen zu PMich I 10, ZPE 92, 1992, 201–217.

¹⁷ Diod. XIX 64,5 (Antigonos Monophthalmos); XX 93,3 (Demetrios Poliorketes); Liv. XXXIII 41,5–6; XXXVIII 39,2; Pol. XXI 43(46) (Antiochos III.).

¹⁸ PMich I 10, siehe dazu Zimmermann, Lykische Häfen *passim*.

¹⁹ Vgl. die Aufstellung von D. Morelli, Gli stranieri in Rodi, SCO 5, 1955, 126–190 auf S. 165 (zwölf Einträge). Hinzu kommen mittlerweile die zwei Inschriften SEG XXXIV Nr. 800 und 831. In einer zuletzt in SEG XLIII Nr. 526 sowie von L. Migeotte, Une souscription de femmes à Rhodes, BCH 117, 1993, 349–358 publizierten Liste aus der Zeit um ca. 100 v. Chr. werden zwei Personen aus Patara ausdrücklich als Metöken bezeichnet (SEG XLIII Nr. 526 Z. 26; 39f.; 42f.), die eine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben der Insel einnahmen (Morelli, Stranieri 130f.; siehe auch M. Rostovtzeff, The Social and Economic History of the Hellenistic World, Bd. 2, Oxford 1941, 690f.). Zur ökonomischen Bedeutung von Rhodos in hellenistischer Zeit vgl. zuletzt ausführlich V. Gabrielsen, The Naval Aristocracy of Hellenistic Rhodes, Aarhus 1997.

²⁰ Apg. 21,1–3.

²¹ Epistolae Bruti 17 (ed. Hercher, Epistolographi Graeci, Paris 1873, 180f.).

²² Liv. XXXVII 17,10.

brutales und rigoroses Vorgehen der beiden zurückführen²³, sondern deutet zweifellos an, wie bescheiden die wirtschaftliche Potenz der lykischen Städte – und damit auch die Pataras – im 1. vorchristlichen Jahrhundert im weiteren Kontext einzuschätzen ist. Nicht zuletzt wird in diesem Zusammenhang ein Blick auf die epigraphischen Belege für Patareer außerhalb ihrer Heimatstadt zur Vorsicht mahnen: Zu den oben erwähnten Kontakten nach Rhodos findet sich nirgendwo sonst Vergleichbares; ein deutliches Warnsignal ist diesbezüglich das fast vollständige Fehlen von Patareern in den anderen großen kommerziellen Zentren der hellenistischen und frühkaiserzeitlichen Mittelmeerwelt²⁴.

Immerhin entfaltete sich in Patara im 1. und 2. Jh. n. Chr. eine doch beachtliche Bautätigkeit²⁵, die Zeugnis ablegt von einer Prosperität, die wenigstens teilweise gewiß aus Handelsgeschäften herrührte, und daß sich die Reichszentrale unter Hadrian dazu entschloß, dort ein Granarium vermutlich zur Heeresversorgung zu errichten²⁶, zeigt, wie wichtig dieser Hafen im Verkehrsnetz der Zeit gewesen sein muß. Bestätigt wird dies noch in Lukians „Dialogi meretricii“, wo Patara als einer der Orte figuriert, an denen ein Matrose auf den Handelsreisen seines Schiffes eben regelmäßig vorbeikam und von wo er ‚seinem Mädchen‘ allerlei Andenken und Geschenke mitbrachte²⁷.

Damit stand Patara freilich keinesfalls auf derselben Stufe wie die großen überregionalen südanatolischen Häfen in Pamphylien und im ebenen Kilikien, aber es rangierte ohne Frage in der nächstunteren Kategorie: Es war ein regionales Verkehrszentrum mit einer guten überregionalen Anbindung, und in dieser Eigenschaft war es, wie Pomponius Mela andeutet²⁸, spätestens vom 3. Jh. v. Chr. bis mindestens in das 2. Jh. n. Chr. hinein einer der wenigen bedeutenden, wenn nicht sogar der bedeutendste Hafen der lykischen Halbinsel.

All dies hat sich in Patara selbst indes bisher kaum in epigraphischen Spuren niedergeschlagen; die dort anzunehmenden Fremden und Metöken haben nur wenig hinterlassen²⁹. Insofern aber stellen Asklepias und ihr Mann Apollonios auch in dieser Beziehung eine Art ‚missing link‘ und daher eine hochwillkommene Neuentdeckung dar.

Braunschweig

Hartmut Blum

²³ Vgl. Plut. Brut. 32; App. civ. IV 81; Cass. Dio XLVII 34.

²⁴ Vgl. ansonsten noch IG XII 8 Nr. 167 (Samotheke): zwei Mitglieder einer Festgesandtschaft; IK 38 Nr. 204 (Rhodische Peraia): Weihung eines Patareus an Apollon Delios; J. Tréheux (Hg.), *Inscriptions de Délos, Index I: Les étrangers à l'exclusion des Athéniens*, Paris 1992, 108 (= IG XI 2 Nr. 203 A 65; 205 Ba 19; IDel 2595, 49; 2598, 33): zwei Wettkämpfer und ein Gymnasiarch; F. Heichelheim, Nachtrag zur Prosopographie der auswärtigen Bevölkerung im Ptolemäerreich, APF 9, 1930, 47–55 auf S. 53 (Ägypten): ein Schriftsteller (R. Laqueur, RE XV 2 [1932], 2250–2252 s.v. Mnaseas [6]) und eine unbekannte Person, die sich durch einen Graffito ‚verewigte‘ (M. N. Tod, Notes on some Greek graffiti, JEA 11, 1925, 256–258 auf 257). Bei den Männern, die 224/3 v. Chr. im zyprischen Alt-Paphos Öl stifteten, handelte es sich offenbar um Söldner (vgl. SEG XX 174; T. B. Mitford, The Hellenistic Inscriptions of Old Paphos, ABSA 56, 1961, 1–41 Nr. 8 auf S. 5).

²⁵ Vgl. z.B. F. Işık, Patara, AW 30, 1999, 477–493 bes. 486ff.

²⁶ TAM II 397; vgl. Zimmermann, Lykische Häfen 215 sowie S. Schorndorfer, Öffentliche Bauten hadrianischer Zeit in Kleinasien, Charybdis 14, Münster 1997, v.a. 190f.

²⁷ Lukian. dial. meretr. 14; bei den dort genannten ‚vergoldeten Sandalen‘ (14,2: *σανδάλια ἐπίχρυσα*) aus Patara handelt es sich freilich nicht um eine Luxusware, auf deren Herstellung die lykische Stadt spezialisiert gewesen wäre, sondern eher um eine Art ‚Ramsch‘ (in Lukian. dial. meretr. 14,2 wird der Wert aller Geschenke auf nicht einmal fünf Drachmen beziffert, in 14,3 wird all dies als *φλήναρος* bezeichnet), den sich ein einfacher Seemann gerade noch als Mitbringsel leisten konnte (vgl. den Anfang von Lukian. dial. meretr. 14,3).

²⁸ Mela I 82: (...) *multa oppida sic praeter Pataram non illustria*.

²⁹ TAM II 417: ein Architekt vermutlich aus Sardeis; 427: ein Athlet, der aber wahrscheinlich aus Patara stammte und daneben noch Bürger von Xanthos und Rhodos war; 432: ein Metöke unbekannter Herkunft, dessen Frau das Bürgerrecht von Patara und Xanthos besaß; 438: ein Mann mit dem Bürgerrecht von Patara und Rhodos; 485: ein Soldat aus Claudiopolis in Bithynien; außerdem noch einige Römer, die wohl zum Stab der in Patara residierenden Statthalter gehörten (TAM II 459–463; 486).